

Material – Puzzleteil Mä_nnergruppen

Schläger auf dem Schulhof - Oder: Über unsere Ansätze

Auszüge aus "Spaghetti der Erkenntnis" - Pamphlet autonomer Männerzusammenhänge 1991 - <http://www.archivtiger.de/downloads/broschueren/spaghetti.pdf>

Wir sind unzufrieden mit den bisherigen Grundlagen der Diskussion in Männergruppen. Die Analyse besteht größtenteils aus Versatzstücken des zeitgenössischen Feminismus, die ein wenig umgemodelt und auf Männer übertragen werden. Die Utopie - wie wollen wir Männer sein? - lehnt sich ebenfalls eng an die Modelle an, die aus der feministischen Diskussion herauszuhören sind. Eigene Ziele fehlen; Ziele, die wir wirklich aus unseren eigenen Bedürfnissen und Unzufriedenheiten mit unseren Rollenzwängen entwickelt hätten. Wir haben keinen eigenen Blick auf die materiellen und ideologischen Bedingungen, in denen Jungen und Männer in der BRD aufwachsen und leben müssen; wir haben keine eigene Analyse des gesellschaftlichen Gewaltverhältnisses "kapitalistisches Patriarchat" und seiner strukturellen Gewalt und Unterdrückung. Patriarchat heißt, Männer und Frauen in einer bestimmten, unterdrückerischen Weise zueinander und übereinander zu organisieren. Zu einem Verhältnis - auch zu hierarchischen - gehören aber zwei Seiten: die der Frau und die des Mannes. Obwohl es bisher selten unternommen wurde, diese Strukturen von der Seite des unterdrückenden Geschlechts aus zu untersuchen, ist es nicht weniger wichtig, dies zu tun.

Dieser unbefriedigende Stand der antipatriarchalen Männerpolitik bringt es mit sich, daß Meinungsunterschiede zu aktuellen feministischen Positionen erst gar nicht auftreten können: die Männerparolen erscheinen - wenn überhaupt - in der linksradikalen Öffentlichkeit als ein plumpes Echo der Frauenbewegung.

Wir haben stattdessen im Sinn, unsere Situation als Männer im Patriarchat mit unseren eigenen Augen zu sehen und mit eigener Zunge zu beschreiben. Wir schlagen vor, die Verhältnisse, in denen Kinder zu Männern und Männer zu Mackern gemacht werden, aus unseren eigenen Erfahrungen heraus zu analysieren: erzählen wir uns unsere eigene Geschichte.

Wie war das früher, mit den Anführern auf dem Fußballplatz, den Schlägern auf dem Schulhof, den Sportlehrern, den Gleichaltrigen, mit denen wir erotische Erfahrungen machten; wie war es mit den Müttern, Vätern und Brüdern? Welche Rolle spielten Frauen in unserer Dressur zum Mann? Wie geht es uns heute, im Betrieb, bei der Arbeit, an der Universität, auf Reisen und zuhause, im Bett und in der U-Bahn? Wo gab es Brüche, was wollten wir, was wollten sie - in welche Richtung hat uns das geprägt? Wo gab es unvereinbare Widersprüche zwischen Gefordertem und Vorhandenem? Oder knüpfte und knüpft das Rollenangebot der Männerherrschaft auf perfide Weise an unsere eigenen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten an? Und welche Möglichkeiten hatten und haben wir, uns mit anderen Männern zusammenzusetzen?

Wir fänden es nützlich, Antworten auf diese und andere Fragen aus vielen Gruppen zusammenzutragen und zu diskutieren. Vielleicht wird es dann möglich, Übereinstimmungen zu sehen, Ähnlichkeiten und Überschneidungen, aber auch Unterschiede - wie etwa entlang der Klassenzugehörigkeit. Wir sind nicht zufrieden mit den Untersuchungen, die es dazu vor allem aus dem alternativen und universitären Spektrum gibt. Sie neigen dazu, das gesellschaftliche Gewaltverhältnis auf Zwischenmenschlichkeiten zu reduzieren, die strukturelle Gewalt nur an ihrer Oberfläche, als Kleinkindprobleme und Familienpsychologie wahrzunehmen. Wir würden auch gerne umfassendere Fragen aufwerfen: Ist der männliche Sozialcharakter ein Konstrukt, das ohne viel Veränderung eine jahrtausende-lange Geschichte überwölbt, von unzähligen Männergenerationen getreulich an ihre Söh-

ne weitergegeben? Ergibt er sich unmittelbar und zwingend aus der männlichen Komplizenschaft und den tagtäglichen Notwendigkeiten der Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen? Wie verändert sich dieser Sozialcharakter im Postfordismus der Neunziger Jahre? Wie hat er früher ausgesehen, etwa vor der Industrialisierung?

Längerfristig hoffen wir, daß sich aus diesen Diskussionen Strukturen und Personen herauschälen, die wir für zentral in der Zurichtung zum Macker halten. Wer betreibt den Drill, wer vermittelt ihn, wer profitiert letztlich davon, wer liefert die Ideologie und wer bezahlt die Kosten dafür? Wir wünschen uns eine Diskussion, wie diese Agenturen und Personen -etwa Schule, Militär - in ihrer Arbeit zu stören und anzugreifen sind. Vielleicht mit kleinen Plakataktionen an den Schulen mit Gesprächen mit Schülern, Störungsaktionen beim Militär, bei den Massenmedien. Wie wäre es, wenn es nicht nur Proteste bei sexistischen Frauendarstellungen gäbe, sondern auch, wenn uns wieder mal vorgeführt wird, was ein richtiger Mann ist? (Das spöttische Gelächter neulich im Kino bei der Camel-Werbung ging da bestimmt in die richtige Richtung.)

Ist es möglich, in die viel verdeckteren Strukturen einzugreifen, in die alltägliche Erziehung, in die Anleitung zum harten, coolen Ellenbogentypen und in die gewöhnlichen Vorkommnisse in der U-Bahn? Trifft unser Ansatz auch die modernisierte Form des postmodernen Yuppiemakers mit multikultureller Kinderliebe - wenn sie die Karriere nicht stören - und mit dem stets offenen Ohr für die Nöte der gestreßten Managementkollegin?

Das sind jetzt nur ein paar vorläufige Aktionsideen. Für's Erste vermischen wir weniger schmissige Angriffe auf Sexshops und Militärkasernen als vielmehr eine ehrliche und genaue Analyse, wie überhaupt der patriarchale Mann hergestellt und zurechtgedrückt wird. Und wo dieses Kostüm paßt wie angegossen - und wo eben nicht. Weiterhin finden wir die Frage wichtig, wohin wir uns selber eigentlich verändern wollen? Welche Strukturen sollten unter uns bestehen, damit diese Veränderungen eine Chance haben?

Praktisch stellen wir uns das so vor, daß dieses Papier bundesweit in den Männerzusammenhängen herumläuft und diskutiert werden kann. Wenn andere Männer etwas damit anfangen können, wäre längerfristig ein gewisser Austausch untereinander sinnvoll, der über gemischte Organe wie RADIKAL und INTERIM hinausreicht. Vielleicht in Form einer Broschüre oder eines unregelmäßigen Magazins, in welchem auch sehr unausgegorene und provozierende Papiere abgedruckt und diskutiert werden können. Mit einer Diskussion in dieser Richtung kann vielleicht etwas gegen die beklemmende Lähmung getan werden, die in viele Männergruppen eingekehrt ist. Wir hoffen ganz unverfroren, daß aus diesen Auseinandersetzungen irgendwann ein Ansatz herauskommt, der eine Männerpolitik ermöglicht, die wirklich unsere eigenen Unzufriedenheiten zum Ausgangspunkt hat - und die irgendwann zu einer lebensfähigen eigenständigen Männerpolitik führt.